

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der von Christi Geburt an biß auf diese unsere Zeit Regierenden Könige in Schweden Leben, Regierung und Absterben

Beer, Johann Christoph

Nürnberg, 1697

83.

Maldemar, und sein Vatter Burger Jerls / als Vice König

urn:nbn:de:bsz:31-97058

nung in Gröneburg / nicht ferne von
 Enecop/ und nahm sich / nach König E-
 rich's Tod/ umb des Reichs Wohlfahrt
 eiferig an/ verwaltete auch/ mit Einwil-
 ligung der vornehmsten Herren / alle
 Reichs. Geschäfte. Er war bey allen
 in so grossem Ansehen/ daß/ was er nur
 verrichtete/ dem Volck höchst. annehm-
 lich war. Dieser nun/ Namens Ivarus
 Blaa/ brachte / durch sein Einrathen/
 bey den Schweden so viel zuwegen /
 daß Herkog Birgers Sohn / Walde-
 mar zum König erwählet wurde.

83. *MALDEMAR*, und
 sein Vatter Birger Jerl / als
 Vice-König.

Wie Herkog Birger Jerl/ nach wol-
 verrichteten Kriegs- Expeditionen / aus
 Tavastia wieder zurücke kam/ und ver-
 nahm/ daß sein Sohn zum König erweh-
 let worden/ war er/ anstatt / daß er sich
 hätte danckbar erzeigen sollen/ sehr ent-
 rüstet/ daß sie die Wahl nicht biß auf
 seine Zurückkunfft aufgeschoben hätten.
 Wiewol er die wahre Ursache seines
 Zorns verberg / als die dahin gienge /
 daß

daß man ihn übergangen / und ihme sel-
 nen eignen Sohn vorgezogen hätte. Er
 fragte mit hefftiger Gemüts-Bewe-
 gung / wer eine so verwegne That vor-
 zunehmen sich gelüsten lassen / daß er es
 nen Knaben / der selbst noch eines Re-
 gierers gebrauchte / andere zu regieren
 ernennet? Zwar antwortete mit groß-
 müthiger Herzhaftigkeit: Der Fürst
 wisse / daß ich ein Urheber dieser That
 gewesen / allein mit andern deswegen
 mich trefflich berathsclaget. Er glaube
 sicherlich / daß ich und andere Reichs-
 Getreue ihm getreulichst zugethan seyn;
 wir haben diese / ihm zwar wegen seiner
 Meritè / von Rechts wegen gebührende /
 doch Alters halber ihm mehr beschwer-
 liche / als unser Meinung nach angeneh-
 me Reichs-Würde / lieber auf seines
 Sohns Waldemars Schuldern / als die
 starck zu werden nunmehr angefangen /
 legen wollen. Wann mir dergleichen
 wäre angeboten worden / wolte ich
 durch Entschuldigung nicht nachgelasse
 haben / mich dessen zu entbrechen / wol
 wissend / wie schwer es sey / die Regie-
 rungs-Last zu ertragen. Wann aber ja
 mein

mein Fürst seines Sohns Glück nicht erdulden kan / sondern vielmehr auszusprechen begehret / so nehme er immer denselben wieder zu sich / und mache mit ihm / was ihm beliebig / wir werden unterdessen schon einen andern zu überkommen uns nicht faumselig finden lassen. Birger versetzte hierauf: Wem wolt ihr dann / nach Hindansetzung meines Sohns / die Regierung übergeben? Zwar schüttelt hierauf in etwas sein Kleid / und gab diese Beantwortung: Aus diesem Noth wollen wir einen andern hervor bringen. Wie nun Birger solche Reden hörte / war ihm nicht wol bey der Sache / sondern fürchtete sich sehr / sein Absehen und seines Sohns Glück dürffte auf einmal zu Grunde gehen / fieng dannenhero an etwas freundlichere Worte auszugeben / sich stellend / als ob er nur auf solche Weise ihre Gemühter hätte erforschen wollen / bittend / sie wolten ins künfftig auf dergleichen Weise gegen ihm gesinnet zu seyn verharren / nächst angebenckter Dancksagung gegen dem Volck vor solche ihm und seinem Sohn im höchsten Grad

Grad erzeigte Gunst. Bewogenheit.
 Darauf wurde dem Waldemar zu Lin-
 cöping Scepter und Kron gepäsentiret/
 und hörte durch dieses Mittel der Streit
 und Zwiespalt zwischen König Eber-
 chers un Erichs Geschlecht gänglich auf.
 Dann der neue König Waldemar war/
 der vätterlichen Linie nach/jenem/diesen
 aber der Mutter Linie nach verwandt.
 Weil aber König Waldemar (wie obē
 gemeldet) noch zimlich jung war / als
 thäten sein Vatter Birger und Ritter
 Zwar unterdessen in allem die weisliche
 Vorsehung. Zur selben Zeit nahmen
 die Folchunger an der Zahl und Gewalt
 trefflich zu / und begiengen viel schelt-
 würdige Thaten/obgleich Herzog Folko
 von dem sie ihren Ursprung hatten/allen
 Lob-würdigen Tugenden und Ritter-
 mäßigen Übungen/ seine ganze Lebens-
 Zeit über/ergeben war. Ihr vornehm-
 ster Capitain war Carolus Domicellus
 der sich Herzog Birger/nebenst andern
 entgegen setzte / dannenhero war dieser
 auf allerley Mittel und Wege bedacht/
 jenen aus dem Weg zu räumen. Das
 Folchungische Geschlecht hatte dieses vō
 wei-

weltem her kaum in Erfahrung ge-
 bracht / da samleten sie ein mächtiges
 Kriegs-Heer / un̄ lagerten sich nahe bey
 der Herwardzbro-Brücken. Herzog
 Birger und Bischoff Calo zogen ihnen
 bald entgegen / und brachten durch
 Schmeicheley un̄ grausame Verschwö-
 rungen zuwege / daß die Fölschunger /
 nach hingelegten Waffen / sich keines
 Bösen versehend über die Brücken pas-
 sierten. Sobald sie aber bey ihnen an-
 kamen / wurden sie caput gemacht; Ihr
 Capitain Domicell Carl war dazumal
 nicht unter ihnen / welcher nichts desto-
 weniger mit Herzog Birgern Frieden
 machte / doch auf solche Weise / daß im-
 mer einer dem andern nach dem Leben
 trachtete / sonderlich Birger war ohne
 Unterlaß darauf bedacht / wie er entwe-
 der den Carl mit dem Schwerd erwür-
 den / oder durch Gift hinrichten möchte.
 Dannenhero der Carl seine Zuflucht zu
 den Tempel-Herren in Preussen nahm /
 als eben die Littauer mit grosser Heeres-
 krafft daselbst eingefallen waren / und
 die Soldaten besagter Tempel-Herrn
 sich zum Streit gewaltig rüsteten. Als
 H sie

sie nun Domicellum zur Rede setzten/
ob er wolte mit ihnen sich in den Streit
begeben/oder mittler Weil an einem ssi-
chern Ort sich aufhalten? antwortete ge-
dachter Domicell: Das sey ferne von
mir/ weil der Streit wider die ungläu-
bigen Lithauer gehalten wird/ meine
Hände in den Sack zu schieben. Leben
und Kräfte will ich mutig daran stre-
cken/ indem ich weiß/ daß ich durch den
Tod das Leben erbeuten kan. Hierauf
gieng der Streit an/ und waren die
Soldaten auf beyden Seiten sehr mu-
tig/ doch behielt endlich der Heyden
Menge über der Christen Häufflein die
Oberhand; also/dz ihn die nahe bey ih-
me streitenden Soldaten die Flucht zu
ergreifen anmahneten/ weil doch keine
Hoffnung den Sieg zu erlangen/ vor-
handē. Er sahe aber die Hauffen um sich
her mit unverwandten Augen an/ sa-
gend: Warum wolte ihr/ daß ich fliehen
solle da doch eurer keiner darzu den ge-
ringsten Lust hat? Sie versetzten: Wir
haben eine andere Ursach zu streiten/ als
die wir uns eydlich verbunden/wider die
Feind unsers Glaubens zu kämpffen/ auß
unser

unser Blut ritterlich zu vergiessen / dann
 wir seynd vergewissert / daß so bald wir
 in diesem Streit unser zeitliches Leben
 verlieren / wir ein ewiges im Himmel
 finden werden. Wol! versetzte Domi-
 cellus: So ihr nicht dürfft den Feinden
 den Rücken kehren / weil euer Glaub
 euch zu vertheidigen stehet / viel weniger
 wird es mir wol anstehen. Dann auch
 ich bin vergewissert / so ich um des Christ-
 lichen Namen willen leide / daß ich des
 wegen werde eine unschätzbare Beloh-
 nung / der eurigen gleichförmig / davon
 tragen. Darauf gieng er aufs neue
 mächtig an den Feind / und stritte selb-
 ges Tages so lang / biß er entselet zur
 Erden fiel / und sehr viel Feinde mit sich
 in den Tod brachte. Herzog Birger
 wurde hierüber sehr froh / daß ihn Gott
 von seinem Feind befreyet hatte / und es
 nunmehr sein Geschlecht in desto besserem
 Stande fortpflanzen könnte ; wie aber
 endlich sein Gewissen in ihm aufwachte
 und rege ward / bekümmerte er sich nicht
 wenig / daß er die Folschunger so schänd-
 lich / wider gegebene Parole / umbringen
 lassen / legte ihme dannenhero eine und

H ij andere

andere Straff selbst an sich / und bestesse sich / eine und andere von ihm verübte schlimme Schand-That / durch lobwürdige Berhalung / auszutilgen. Dann er ließ an seinen Fleiß die Religion und den allbreit wiederbrachten Frieden nicht erwinden zu befördern / indem er hin und wieder Gottes-Häuser erbauete / und selbige / mit jährlichen Einkünften / reichlich versah. Damit er auch / mit dem Dänischen König / in erwünschter Freundschaft lebte / und die Sicherheit des Schwedischen Reichs desto besser handfestete / als brachte er seinen Sohn Waldemar / der nunmehr in der Könighchen Würde bestätigt war / des Dänischen Königs Erichs Tochter / Sophiam / zu einer Gemahlin zuwege / welche selbigem die zwei Städte Trolburg und Malmag / zum Braut-Schatz zu brachte. Viel neue / dem Reich Schwede höchst-nützliche / Gesetze gab er / nemlich von der Erbschaft / Abtheilung zwischen Brüdern und Schwestern ; von den liegenden Gütern / daß selbige dem Geschlecht / dem sie angehören / nicht sollen entzogen werden ; daß man die Leibeigenen

eignen nicht soll aufs neu verschencken
 oder verkauffen. Ingleichen Geseze:
 Vom Haus-Frieden / von Abschaffung
 der Unschuld / Prüfung durchs glüende
 Eisen / und andere mehr / welche her-
 nachmals andern Schwedische Reichs-
 Gesezen einverleibet worden. Die
 Stadt Stockholm wurde von diesem
 Herzog Birger zu erst erbauet / und
 zwar an einem von Natur und Kunst
 wohl-befestigten / auch zur Schiffahrt
 und Kauffmannschaft sehr bequemen
 Ort / da vorhin allein sich Fischer derer
 Orten / wegen des gesalzenen und auch
 süßen Wassers / aufgehalten hätten.
 Endlich / als dieser Herzog in die 17.
 Jahr / im Namen seines Sohns / dem
 Reich vorgestanden war / gab er dieser
 Welt gute Nacht / und wurde sein Lei-
 nam in das Kloster Alvastra beigeset.
 Hierauf schiene es / als ob König Walde-
 mars Glückseligkeit mit dem Tod seines
 Vatters gänzlich verschwunden wäre /
 dann es kam ihm / als einem jungen Her-
 ren / eine Widerwärtigkeit über die an-
 dere zuhanden / er hatte 3. Brüder / Be-
 nedictus / Magnus und Erich. Magnus
 H iij hatte

hatte eine herrliche und wol-angerichte-
te Hofhaltung die den König Waldemar
gar zu prächtig vorkam / daß er die Ge-
dancken fassete / sein Bruder strebte / die
Eron an sich zu bringen / und ihme von
dem Haupt zu reißen. Diesen Haß ver-
mehrte des Königs Gemahlin Sophia /
welche sein Gemüt noch hefftiger gegen
alle drey Brüder entzündete / und sie mit
schmähliche Worten belegte / daß sie / als
heorische Herren / endlich auch erbittert
wurden. Magnum nannte sie einen
Kesselficker / weil er zimlich schwarze
Haar / und ein dürrer schwarz-gelbes
Angesicht hatte. Erich / weil er etwas
einfältig / wurde von ihr vor einen Tho-
zen und nichts nützigen Menschen gehal-
ten / was sie redeten und verrichteten /
wurde von ihr vernichtet und verachtet.
Allein die Brüder konten endlich derglei-
chen Hohn un Spott-Reden nicht mehr
vertragen / brach also der lang heimlich-
gehegte Haß in öffentliche Feindschaft
und blutigen Krieg aus / und halff alles
nichts / ob gleich die Schwedisch. Stände
allerhand Mittel versuchten / zwischen
ihnen außs neue eine recht-brüderliche
Einig-

Einigkeit zu schlichten; Magnus brachte / so geschwind er konnte / ein grosses Kriegs-Heer / meistens aus Teutschen und Dähnen bestehend / auf die Beine / und fiel damit in Westgothen ein / ungeschuet sagend / er wolle entweder nicht leben / oder das Königreich Schweden besitzen. Als Baldemar solches hörte / fieng er überlaut an zu lachen / diese Wort führend : Er sollte nichts weniger / als sein Begehren / erlangen. Mache darauf gleichfalls gute Anstalt / ein grosses Kriegs-Heer zu sammeln / und zog seinem Bruder damit entgegen / doch ließ er eine grosse Menge Soldaten und Bauern voraus gehen / er aber blieb mit dem streitbarsten Volck zurück / und ließ ihm in dem Flecken Hofua wohl seyn. Weil nun sein Heer keinen rechten Anführer hatte / ließ alles untereinander / bald einer dahin / der ander bald dorthin / dessen sich Magnus / durch Kundschafter / aufs beste bediente / fiel plögllich bey ihnen ein / und schlug mit der Schärffe des Schwerds / was ihm vorkam / diese Wort dabey führend : Hier bin ich / die zerbrochnen Kessel zu flicken!

H iij

die

die Königlichen Völcker mit plößlicher Furcht überfallen / wusten vor Angst fast nicht was sie thun solten / begaben sich dannenhero häufig auf die Flucht / und verschlossen sich in den Wäldern un Hölen. Einer aber von der Reuterey entrann / und zeigte solches dem König an / der eben im Bette lag / und dem Schlaf ergeben war / die Königin aber im Schach spielte / und sich sehr frölich erzeigte. Nicht allein die traurigen Mienen und Kläglichen Worte / die dieser Reuter von sich blicken und hören liesse / machten dem König zimlich bang / sondern auch seine allenthalben blutig geschlagene Wunden legten ihn fast gar in eine Ohnmacht / also / daß er vor Angst nicht wuste / was er thun solte / biß ihn endlich der reitende Unglücks Bot den Rath gab / sich in etwas zurück zu begeben / seine Mannschafft wieder zusammen zu fordern / und damit etwas behutsamer und wachsamer vor des Reichs Wohlfahrt zu streiten ihme angelegen seyn lassen. Er aber gehorchte diesem Rath nicht / sondern ließ sein Heer / ohne gegebne Ordre / im Stich / und flohe

Epo

Sporenstreichs in Vermeland. Herzog Magnus erfuhr solches bald / schickte ihm demnach geschwind eine Trouppe Reuter nach / welche ihn auf einem Dorf / Mahlzeit haltend / anpäckten / un seinen Bruder zurück brachten. Dieser gefangne König Waldemar kam kaum seinem Bruder Magno ins Gesicht / da demütigte er sich so gar vor ihm / und bate / Barmherzigkeit ihm widerfahren zu lassen; er sey bereit von der Regierung abzustehen / wo ihm nur seyn Väterlich Erbtheil möchte unverleget gelassen werden. Der siegende Magnus stellte sich hierauf im geringsten nicht zornig wider ihn / sondern ließ ihm viel mehr seine Sanftmut und Freundlichkeit thätlich blicken / un brach in folgenden Wort heraus: Ich hab nicht vergessen Euer Liebden Bruder zu seyn / hätte Sie mich meines Rechts und angeborner Freyheit unverhindert genießsen lassen / und mich nicht so hauptthätlich / aus Anstiftung un Vorschub dero Gemahlin / angefeindet und verfolget / so wolte ich wol unterlassen haben / dasjenige vorzunehmen / was allbereit nun

H. v

mehr

mehro/Gott sey Danck! eine glückliche
Endschafft erreicht. Dessen allen aber
ungeachtet/ will ich die mir zugefügte
Unbilligkeiten hindansehen / und mit
Euer Liebden also handeln/ daß sie und
andere daraus abnehmen mögen/ ich
seye recht Freund-brüderlich un̄ barm-
herzig mit ihr verfahren/ und hab nicht
das Recht eines Überwinders / son-
dern vielmehr die Christen-geziemende
Sanffimut zu practiciren mir angele-
gen seyn lassen. Als er diß geredt/ wa-
ren die Stände vorhanden/ und mach-
ten zwischen beeden Brüdern folgende
Vertrags-Puncten: Daß nemlich alle
beyderseits zugefügte Unbilligkeitē auf-
gehoben seyn / und Magnus das Kö-
nigreich Schweden / Waldemar aber
West- und Ost-Gothland ins künftige
gebeissen sollten.

84. Magnus Laduläs.

Wie nun Anno 1277. Herzog Ma-
gnus/ auf jetzt-angezeigte Weise seinen
Bruder Waldemar der Schwedischen
Kron verlästlich gemacht/ und solche ih-
me selbst aufgesetzt hatte/ hielt er darauf
Bepflaß